

Replik auf Staehles Antwort (Leserbrief 1)

Wer sich wissenschaftlich mit historischen Zusammenhängen befassen will, hat bestimmte Konventionen anzuerkennen. Dies ist bei Staehle et. al. nicht der Fall.

1. Die sprachliche Assoziation von Vertretern der „Neuen Deutschen Zahnheilkunde“ mit dem Begriff „alternativmedizinisch“ ist sprachlich-linguistisch und historisch inkorrekt. Den Terminus „alternativ“ als feststehende Bezeichnung für eine politische Richtung bzw. medizinische Verfahren gibt es erst seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts.¹ Wer im politischen Diskurs die Begriffe „NSDAP“ und „NPD“ als beliebig austauschbare Variablen behandeln würde, hätte bald um seine Reputation und sein politisches Überleben zu kämpfen. Der Sinn dieses sprachlichen Fauxpas scheint mir klar ersichtlich: Die Gleichsetzung unterschiedlicher historischer Phänomene ohne Differenzierung ermöglicht manipulative Argumentationen vom Typ „semper aliquid haeret“ und lässt eine weitere inhaltliche Erörterung überflüssig erscheinen.

2. Wer in (medizin-)historischen Zusammenhängen denkt, weiß, dass vieles, was heute als „alternativ“ bezeichnet wird, früher die Basis der Medizin gewesen ist. Die heutige Lehrmedizin war somit im 19. Jahrhundert und früher die Alternative zu damals verbreiteten Heilweisen, die auf teilweise mehrere Jahrhunderte bzw. Jahrtausende Tradition zurückblicken können.² Exponenten der „Neuen Deutschen Zahnheilkunde“ (NDZ) griffen diese Traditionen auf, und verbanden sie mit dem nazistischen Gedankengut. Wer wie Staehle et al. pauschal von „Scharlatanerie“ spricht, verabschiedet sich von wissenschaftlicher Exaktheit zugunsten politischer Polemik.

3. Die Lektüre von Wüdrichs Dissertation offenbart neben formalen Mängeln und einem sehr eng geführten Interpretationsteil einen Umgang mit Zitaten, der zumindest teilweise als fahrlässig bezeichnet werden muss. Jeder Neuntklässler lernt, dass ein Zitat zwar gekürzt, aber nicht seines Sinnes enthoben werden darf. Wer also als Doktorand ein einzelnes Wort als Zitat aus dem Zusammenhang reißen muss, um vorgefasste Ideen zu belegen, offenbart argumentative Notstände.³ Auch bei der ungeprüften Wiederholung gewinnt diese Unterstellung keinen Deut mehr an Wahrheit. Wenn Unzulänglichkeiten in der Textfassung eines Zitates sich paaren mit der Unterstellung einer politischen Wertung, wo von Organisationsstrukturen die Rede ist, kann beim besten Willen nicht mehr von einer schlüssigen Deduktion gesprochen werden.⁴

Der dort formulierte Vorwurf, meine Dissertation⁵ sei ein Beleg für die manipulative Unterdrückung der Information, dass Heinrich, Klußmann und Roghé exponierte Vertreter der „Neuen Deutschen Zahnheilkunde“ gewesen wären, entbehrt jeder Grundlage, vor allem unter Berücksichtigung der mir damals vorliegenden Quellenlage. Wenn Staehle u.a. sich verwehren vor der Feststellung einer einseitigen Darstellung und sich darauf berufen, nur den Teilbereich der „NDZ“ als Thema bearbeitet zu haben, könnte ich ein Gleiches tun. Die „NDZ“ war ein randständiges Phänomen in meiner Darstellung der strukturellen, politisch gewollten Ver-

1 *Der Brockhaus Multimedial* 2003, Stichwort „Alternativkultur“.

2 Ebd., Stichwort „Naturheilkunde“, vgl. auch: Karl Pirllet: „Konzepte der Medizin – Naturheilkunde – der Grund aller Medizin“, in: *EHK* 2005, 54: 5-16.

3 Bettina Wüdrich: „*Biologische Zahnmedizin im Nationalsozialismus*“, Inaug. Diss., Heidelberg 2000, S. 130, Fußnote 351.

4 Ebd., S. 83, FN 181.

5 Norbert Guggenbichler, Inaug. Diss. „Zur zahnärztlichen Standespolitik 1933-1939“, veröffentlicht unter dem Titel *Zahnmedizin unter dem Hakenkreuz. Zahnärzteopposition vor 1933, NS-Standespolitik 1933-1939*, Frankfurt 1988.

änderungen, deswegen finden sich zu Klußmann und Roghé nur fragmentarische Angaben. Ich denke, meine Dissertation (die im Übrigen die erste wissenschaftliche Übersichtsarbeit zur Zahnheilkunde im Deutschland von 1933-1939 war) mit 305 Seiten, 30 eigenständig erstellten Tabellen und 28 Dokumenten spricht für sich.

Zu dieser von Staehle et. al. im Januar 2005 in ihrer in diesem Heft abgedruckten Replik erneut aufgegriffenen Insinuation, mein Umgang mit dem Thema sei Beleg für Verdrängung, stelle ich fest, dass ich die mir damals bekannten Informationen zu Heinrichs Führungsposition aufgeführt habe (für den vertauschten Vornamen bitte ich um Nachsicht). Über Heinrichs Vor- und Nachkriegskarriere hatte ich in einem Beitrag für die Zeitschrift *der artikulatur* Stellung bezogen, der von Staehle u.a. anscheinend überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wurde oder als untauglicher Beleg keine Verwendung fand.⁶

Eine aschenputtelmäßige Differenzierung in schulmedizinische und „biologische“ Zahnärzte war nicht Gegenstand meiner Dissertation und missachtet die Komplexität des Geschehens jener Zeit.

4. Ob Vertreter der NDZ „Agitatoren“ des Naziregimes waren, dafür gibt es einen gesellschaftlich akzeptierten Maßstab, nämlich wer in den Entnazifizierungsverfahren schuldig bzw. frei gesprochen wurde.⁷ Steiner bedauerte am 2.8.1937, „eine bewußt kämpferische-nationalsozialistische Lebens- und Weltanschauung scheint erst bei wenigen wirklich festen Fuß gefaßt zu haben“⁸. Dies spricht für sich selbst. Wündrich stellte fest, „weniger als 30 Personen“⁹ seien als „harter Kern“ der NDZ-Vertreter einzustufen. Die politisch-ideologischen Verstrickungen dieses Personenkreises sind unstrittig, ebenso wie die fehlende gesamtgesellschaftliche Relevanz der von Wündrich ausgewerteten 52 Publikationen. Dies ist jedoch eine ungeeignete Basis, die gesamte sog. Alternativzahnmedizin von heute nach dem Prinzip „Sippenhaft“ als nationalsozialistisch unterwandert darzustellen.

5. „Wer seinen Lehrer nicht ehrt, ist schlechter als ein Hund“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Sogar der „rote“ Komponist Hanns Eisler war fähig, seinem Lehrer Arnold Schönberg für dessen kompositorisches Lebenswerk in höchsten Tönen Anerkennung zu zollen, auch wenn er ihm in der Kategorie „homo politicus“ den Rang eines „erzreaktionären Kleinbürgers“ zuerkannte.¹⁰

In vergleichbarer Weise distanzieren sich persönlich an dieser Stelle von den politischen Ansichten der NDZ-Apologeten und rege an, dass sich die GZM von den rassistischen und inhumanen Inhalten, die damalige Vertreter naturheilkundlicher Auffassungen als Autoren von Publikationen, als Wissenschaftler und Standespolitiker vertreten haben, distanzieren möge.

Wer jedoch wegen Verquickung von NS-Ideologie mit fachlichen Gesichtspunkten die gesamte naturheilkundliche Tradition mit Bann belegen wollte, wäre wie ein Gärtner, der seine Rosen wegen Blattläusen als Unkraut ausrottet. Die fachliche Aufgabe, im Sinne von Sebastian Haffner¹¹ Spreu und Weizen zu trennen ist eine Aufgabe, zu der nur ein interdisziplinär denkender Fachmensch [Ein-Personen-Interdisziplinarität¹²] oder eine interdisziplinäre

6 „Im Jahr 1933: Zwei Zahnärzte in Deutschland“, *der artikulatur* Nr. 19, 1. Quartal 1987, 21ff, Reprint in: VDZM (Hg.): *Zahnmedizin und Nationalsozialismus*, Bonn 2002, S. 24ff.

7 *Der Brockhaus Multimedial*, Stichwort „Entnazifizierung“.

8 Steiner, O.: „Die Ganzheitsbetrachtung in der Zahnheilkunde“. In: *Zahnärztliche Rundschau*, 46,Jg. (1937), Nr. 48, S. 2097.

9 Bettina Wündrich, a.a.O., S. 131.

10 Hans Peter Müller: *Ein Genie bin ich selber! – Hanns Eisler in Anekdoten, Aphorismen und Aussprüchen*, Berlin 1984, S. 101.

11 Sebastian Haffner, *Anmerkungen zu Hitler*, München 1978, S. 78f.

12 Alexander von Humboldt (1769-1859) ist der bekannteste und international anerkannte Repräsentant eines

Arbeitsgruppe mit gleichermaßen medizinhistorischer, sozialmedizinischer, naturheilkundlicher und zahnmedizinischer Kompetenz imstande wäre. Den wissenschaftlichen Rahmen hierzu hat z. B. Klaus Dörner wie folgt bezeichnet

„Es scheint so, als stünden die Medizin und das Gesundheitswesen nunmehr vor dem Paradigmenwechsel, der in der Physik vor 100 Jahren erfolgte, als man zu der Erkenntnis kam, dass Newtons Physik zwar nicht falsch sei, jedoch nur unter vereinfachten Sonderbedingungen gelte, wohingegen in der Sichtweise der Quantenphysik sich die Wirklichkeit als wesentlich umfangreicher, mehrdimensionaler und komplexer darstellt. Oder um es in einem Bild auszudrücken: Damit ein Schiff oder ein Fesselballon optimal freie Fahrt machen kann, muss auch der Ballast stimmen; gerade im Interesse der Befreiung von der Natur ist die Verankerung in der Natur von Bedeutung.“¹³

Dies ist vor allem deswegen mit Nachdruck hervorzuheben, weil die Kritik von Vertretern der Schulmedizin (wie sie von Staehle et.al. repräsentiert wird) an der Komplementärmedizin immer noch an dem gleichen Übel krankt wie damals: Jeder kann nur das kompetent beurteilen, was er nicht nur theoretisch, sondern auch aus eigener praktischer Erfahrung kennt. Beleg dafür ist z.B. die Erklärung der Marburger Medizinischen Fakultät zur Homöopathie aus dem Jahre 1992, in der unter anderem von „Irrlehre“ und „Aberglauben“ die Rede ist. Jütte benennt diese als „Déjà-vu-Erlebnis“, typisch für die Konflikte zwischen Befürwortern und Gegnern einer Alternativen Medizin, insofern als sie „kein Vorurteil oder Stereotyp [enthielte], das nicht schon Mitte der 1920er Jahre in der Auseinandersetzung um die Errichtung von Lehrstühlen für Naturheilkunde bzw. Homöopathie an preußischen Universitäten von einzelnen medizinischen Fakultäten ins Feld geführt wurde.“¹⁴

Es wäre an der Zeit, daran zu arbeiten, diese bedauerliche Stagnation des Argumentationsniveaus zu überwinden, gerade unter der Zielsetzung, den „medizinhistorischen Bezug dieser Thematik nicht aus dem Auge zu verlieren“¹⁵.

Dr. Norbert Guggenbichler

interdisziplinär denkenden Gelehrtentums, das heute fast ausgestorben ist. Zu heutigen Entwicklungen in den Naturwissenschaften vgl. z.B.: Stefan Bösch, Martin Scheringer, Jochen Jaeger (2001): „Wozu Umweltforschung? Über das Spannungsverhältnis zwischen Forschungstraditionen und umweltpolitischen Leitbildern - Teil II: Zum Leitbild ‚Reflexive Umweltforschung‘“, in: *Gaia*: 10(3): 203-212, weiter auch: Hans Primas: „Über dunkle Aspekte der Naturwissenschaft“. In: Atmanspacher, H., Primas, H., Westenschlag-Birkhäuser: *Der Pauli-Jung-Dialog und seine Bedeutung für die moderne Wissenschaft*, Springer Verlag, Berlin o.J., S. 205-238; sowie: Marie-Louise von Franz: *Psyche und Materie*, Einsiedeln 1988, S. 297 und Nikola Patzel: *Bodenwissenschaften und das Unbewusste*, München 2003 Sogar dem *Spiegel* war die Ein-Personen-Interdisziplinarität Alexander von Humboldts Anlass für einen Titel: „Das Abenteuer und die Poesie der Wissenschaft“ (*Spiegel* Nr. 38/2004). Dort schreibt Matthias Matussek: „... ist es nicht merkwürdig, wie sehr interdisziplinäre Projekte wieder an Attraktivität gewinnen, wie die Kulturstrategen, aber auch die Naturwissenschaftler auf Ganzheitlichkeitsmodelle zustreben, wie neben der Zersplitterung die Zusammenschau an Zulauf gewinnt?“

13 Dörner, Klaus: „Gesundheitssystem: In der Fortschrittsfalle“, in: *Dtsch Ärztebl* 2002; 99: A 2462– 2466 [Heft 38].

14 Jütte, Robert: „Medizinhistorische Aspekte zur Entwicklung alternativer und komplementärer Heilmethoden“, in: *Erfahrungsheilkunde* 10/2003, S. 660-664.

15 Bettina Wüdrich, a.a.O., S. 132.